

PROTOKOLL
Auditseminar
Audit familienfreundlichegemeinde
Landesdienstleistungszentrum Linz
Datum/Uhrzeit: 14.02.2011 von 12.00 Uhr bis 15.00Uhr

Anzahl	Anrede	Titel	Vorname	Nachname	Gemeinde/Institution
1	Herr		Ludwig	Anzengruber	Hofkirchen a.d. T
2	Frau	GR	Roswitha	Blechinger	Lengau
3	Herr	StR	Kurt	Dobersberger	Kirchdorf a Krems
4	Frau	GR	Renate	Fuchs	Lambach
5	Frau		Katharina	Gehmaier	Riedau
6	Herr		Thomas	Groißhammer	Gallspach
7	Herr		Josef	Hamedinger	Hofkirchen a.d. T
8	Herr	Präs. LAbg Bgm	Johann	Hingsamer	OÖ Gemeindebund
9	Frau	VBgm.	Renate	Kapl	Wilhering
10	Herr		Manfred	Hofinger	Lambrechten
11	Frau		Olivia	Kager	Lambrechten
12	Herr	.	Peter	Kappacher	Perwang
13	Frau	Mag.	Elisabeth	Kumpl-Frommel	Prozessbegleiterin

14	Frau		Karin	Meindlhumer	Gallspach
15	Frau		Doris	Miller	Hinterstoder
16	Herr	Vbgn	Ferdinand	Niedermair-Auer	Lambach
17	Frau	Mag	Anna	Nödl	Österr. Gemeindebund
18	Frau		Maria	Obermayr	Gallspach
19	Herr		Peter	Rapp	Gallspach
20	Herr		Günter	Pichler	Hofkirchena.d. T.
21	Frau	Bgm	Elisabeth	Rechberger	St Veit i.M.
22	Herr		Manfred	Reidinger	Raab
23	Frau	GR	Gertrude	Reingruber	St Veit i.M.
24	Herr	Bgm	Berthold	Reiter	Atzbach
25	Herr		Andreas	Reitinger	Raab
26	Herr	AL	Herbert	Ringer	Enzenkirchen
27	Herr	LAbg Bgm	Erich	Rippl	Lengau
28	Frau	Bgm	Berta	Scheuringer	Riedau
29	Frau	GR	Bettina	Schütz	St Veit i.M.
30	Herr	Mag	Franz	Schützeneder	Amt d OÖ LReg.

31	Frau		Christine	Schwamberger	Hofkirchen a.d. T
32	Frau	Gf	Irene	Slama	FBG
33	Herr	Bgm	Josef	Söberl	Altschwendt
34	Herr	Bgm	Josef	Sulzberger	Perwang
35	Frau	GR	Christine	Thalhammer	Zell a Pettenfirst
36	Frau	Vbgm.	Edith	Weichinger	Neustadt
37	Frau	.	Eva	Weidlinger	Enzenkirchen
38	Frau		Alice	Wimmer	Steinerkirchen
39	Frau	Bgm	Irmgard	Wirth	Esternberg
40	Frau	Mag.	Sabine	Wölbl	Prozessbeleiterin
41	Herr	Bgm	Alois	Zauner	Hofkirchen a.d. T

1 Begrüßung

Präsident LABg. Bgm. Johann Hingsamer – Oberösterreichischer Gemeindebund – begrüßt die Teilnehmer und bedankt sich bei den Gemeinden für ihr großes Interesse und bei Herrn Mag. Schützeneder – dem Leiter des Familienreferates – für die sehr gute Unterstützung der OÖ Gemeinden in Familienangelegenheiten.

Er verweist darauf, dass die Gemeinden trotz der angespannten Budgetsituation sich auf das Wesentliche – nämlich die Unterstützung der Gemeindebürgerinnen unterschiedlicher Generationen – konzentrieren. Für die Oberösterreichischen Gemeinden könnte das Gemeindeaudit auch als Evaluierungsmethode von bereits bestehenden Projekten gesehen werden.

Beispielsweise hatten im Vorjahr einige Leitbildgemeinden den Auditprozess erfolgreich durchlaufen, die geplanten Maßnahmen hinsichtlich des Realisierungsgrades untersucht, die noch offenen Maßnahmen anpasst und in Kombination mit neuen Maßnahmen eine Umsetzung beschlossen. Erfolgreiche Gemeinden sind Gemeinden die an der Lebensqualität für alle Generationen ständig arbeiten und den Familienbezug ernst nehmen.

Verfasser: Mag. Anna Nödl

Er bedankt sich im Voraus für die heutige professionelle Unterstützung bei Slama und Nödl und wünscht den Seminarteilnehmern eine schönen Nachmittag und viel Motivation für das Audit-Projekt.

Für **Mag. Franz Schützeneder** – Amt der OÖ Landesregierung – ist es von großer Bedeutung, dass der Trend zum Familienbezug weiter anhält. In OÖ werden die Gemeinden von der Spes-Akademie fachlich betreut, eine „Sicht und Unterstützung von außen“ hält Schützeneder bei den Projektumsetzungen für wichtig. Er verweist auf die OÖ Fördermaßnahmen im Zusammenhang mit dem Projekt Audit familienfreundliche Gemeinde:

Pro Gemeinde werden für Umsetzungsmaßnahmen, welche im Rahmen des Audit-Prozesses ermittelt und beschlossen werden, EUR 10.000,-- zur Verfügung gestellt. Voraussetzung ist, dass mindestens 2 verschiedene Maßnahmen umgesetzt werden und diesbezüglich Rechnungen (unabhängig von der Gemeindegröße sowie den gesamten Projektkosten, welche jedoch mindestens EUR 10.000,-- ausmachen müssen) vorliegen bzw. bezahlt wurden. Die ehemaligen Leitbildgemeinden werden mit einem Förderbetrag von max. EUR 5.000 unterstützt. Näheres dazu siehe Homepage www.familienkarte.at/Audit.

Als wichtig erachtet Schützeneder, dass im Zuge des Auditprozesses überprüft wird, welche familienfreundlichen Leistungen in den Gemeinden bereits realisiert sind und insbesondere, welche Maßnahmen noch umgesetzt werden. Die Beschlussfassung und laufende Evaluierung des Umsetzungsstandes erachtet er als sehr positiv, die Überparteilichkeit ist für ihn wichtig. Er wünscht den Seminarteilnehmern/innen einen interessanten Nachmittag und nennt als weitere Ansprechpartner für den Auditprozess auf Seiten der OÖ Landesregierung Frau Andrea Leutgeb.

2 Bericht über den Ablauf des Audit *familienfreundlichegemeinde* (Gf. Irene Slama, Familie und Beruf Management GmbH)

Slama erklärt den Begriff „Audit“, dieser bedeutet „hören/zuhören“ und impliziert damit, dass die Gemeinden das Ohr bei den Bürgerinnen haben und im Rahmen des Projektes die Interessen der Bürger/innen erhoben und beachtet werden. Mit dem Audit werden Gemeinden dabei unterstützt, die Familien- und Kinderfreundlichkeit – welche sich auf alle Lebensphasen von Menschen bezieht – bedarfsgerecht weiterzuentwickeln und öffentlichkeitswirksam zu machen. Dabei werden alle Generationen wesentlich eingebunden. Beim Audit wird eine umfassende, objektive und systematische Bestandsaufnahme gemacht, welche Leistungen für die Bürger/innen unterschiedlichen Alters es in der Gemeinde gibt. Dabei kommt man manchmal darauf, dass es beispielsweise viele Vereine gibt, die viel tun und vieles doppelt anbieten, während andere Bereiche nicht abgedeckt werden. Vor allem junge Menschen werden im Auditprozess beteiligt und deren Anliegen besonders berücksichtigt, wodurch Abwanderung gestoppt, Ansiedelungen unterstützt und eine Gemeinde auch als Wirtschaftsstandort attraktiv werden soll. Das Audit ist auch ein Controlling-Instrument, das den Gemeinden Prozessinformationen bereitstellt, mit denen die Umsetzung von Maßnahmen begleitend überprüft werden.

Teilnahmeberechtigt sind alle österreichischen Gemeinden, Marktgemeinden und Städte sowie mehrere Gemeinden gemeinsam im Sinn einer interkommunalen Zusammenarbeit.

Slama skizziert den Prozess, der dreizehn Schritte umfasst:

Verfasser: Mag. Anna Nödl

- **Schritt 1:** Interessensbekundung bei der Familie und Beruf Management GmbH bzw. dem Gemeindebund.
- **Schritt 2:** Teilnahme am Auditseminar.
- **Schritt 3:** Gemeinderatsbeschluss & Teilnahmevereinbarung.
- **Schritt 4:** Projektstart und Öffentlichkeitsarbeit.
- **Schritt 5:** Einrichtung einer Projektgruppe.
- **Schritt 6:** Erster Workshop, bei dem die Familien- und Kinderfreundlichkeit anhand von acht Lebensphasen erhoben werden. Damit werden acht Handlungsfelder definiert.
- **Schritt 7:** Beteiligung der GemeindebürgerInnen zur Feststellung eines etwaigen Handlungsbedarfs.
- **Schritt 8:** Zweiter Workshop zur Festlegung des tatsächlichen Handlungsbedarfs.
- **Schritt 9:** Gemeinderatsbeschluss zur Umsetzung von Maßnahmen.
- **Schritt 10:** Projektbericht und Begutachtung.
- **Schritt 11:** Verleihung des Grundzertifikates, das drei Jahre lang gültig ist.
- **Schritt 12:** Umsetzung der Maßnahmen.
- **Schritt 13:** Verleihung des endgültigen Zertifikates auf drei Jahre.

Die Gemeinden werden bei ihrer Öffentlichkeitsarbeit unterstützt, indem sie auf kostenloses Informationsmaterial (Startpaket, Give-Aways) zurückgreifen können. Sie erhalten ausführliche Arbeitsunterlagen und bekommen Audit-Prozessbegleiter im Wert von ca. 30 Stunden beigestellt. Außerdem werden 50 % der Gutachterkosten in der Höhe von max. EUR 816,-- getragen.

Slama kündigt die Einführung einer Datenbank für Ende März 2011 an. Die Gemeinden werden in Zukunft alle Unterlagen elektronisch beziehen, aber auch alle Daten für die Berichte (Grundbericht, Fortschrittsberichte und Umsetzungsbericht) elektronisch eingeben. Die Vorteile der Datenbank sind

- der Prozessablauf wird erleichtert, da die Prozessschritte vorgegeben sind,
- Kommunikation, Dokumentation und Nutzung der elektronischen Formulare und Vorlagen erfolgt gezielter und rascher,
- alle Arbeitsunterlagen stehen zur Verfügung,
- dient als Erinnerungsfunktion – Abgabefristen,
- die Übersicht in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit (Beispiele, Logo) Berichtswesen erfolgt für die Gemeinde per Knopfdruck!

Slama berichtet weiter, dass im Rahmen der Interkommunalen Zusammenarbeit mehrere Gemeinden gemeinsam den Auditprozess absolvieren können: In Niederösterreich haben 14 Gemeinden des Triestingtals im Rahmen eines gemeinsamen Entwicklungsprojektes den Auditprozess durchlaufen, in Oberösterreich haben Aigen und Schlägl gemeinsam den Auditprozess durchgeführt.

(Präsentationsfolien Slama befinden sich als Beilage 1 im Anhang).

3 Bericht über die Aufgaben des Österreichischen Gemeindebundes im Rahmen des Audit *familienfreundlichegemeinde* (Mag, Anna Nödl, Österreichischer Gemeindebund)

Mag. Anna Nödl – Österreichischer Gemeindebund – berichtet, dass der Österreichische Gemeindebund ab 2009 mit der operativen Umsetzung und Betreuung des Audit *familienfreundliche Gemeinde* betraut wurde um die Gemeinden bestmöglich bei der Projektumsetzung zu unterstützen. Ferner berichtet sie über die Rolle des Österr. Gemeindebund (GBD) als Interessensvertretung und damit Vertrauenspartner aller Gemeinden, im speziellen über die Strukturen, Ziele und Aufgaben der neuen Kooperation mit der FBG im Rahmen des Audit *familienfreundlichegemeinde*. Der Österreichische Gemeindebund übernahm mit dem Kooperationsvertrag die operativ-administrative Abwicklung als auch die Öffentlichkeitsarbeit des Audit *familienfreundlichegemeinde* mit dem Ziel, eine österreichweite Verbreitung und Sensibilisierung für das Audit zu erwirken. Der Österreichische Gemeindebund soll hier eine Informations- und Kommunikationsplattform sein, der mit Hilfe der Landesverbände als auch mit dem Kommunalmagazin und Kommunalnet die Gemeinden gezielt über Veranstaltungen, die neue Kooperation und die Förderung Audit *familienfreundlichegemeinde* informiert. Neben der Organisation und Durchführung von Auditseminaren, Netzwerktreffen, Schulungen der Prozessbegleiter und Gutachter, Expertenkonferenz und der Zertifikatsverleihung im September, ist der GBD Drehscheibe für Gemeinden in den Bereichen Information, Service und Versand von Startpaketen, aber auch für die Zuteilung der Prozessbegleiter über einen Antrag) und Zertifizierungsstelle zuständig. Die Bewerbung des Audit und die finanzielle Abrechnung der Aufwendungen im Audit runden die Bandbreite an Tätigkeiten ab. Der GBD ist vor allem auch Kontaktstelle zu Gemeinden, Landesfamilienreferaten, Landesverbänden, Prozessbegleitern, Auditoren und dem Partner. (*Präsentationsfolien Nödl befinden sich als Beilage 2 im Anhang*).

4 Präsentation der Workshop Ergebnisse

Die Audit-Prozessbegleiterin Mag. Elisabeth Kuml-Frommel initiiert einen Ideenfindungsprozess und ersucht in diesem Zusammenhang die Teilnehmer, um Vorschläge, die anschließend im Plenum präsentiert und folgenden Lebensphasen zugeordnet wurden.

Phase 1: Schwangerschaft und Geburt – rund um die Geburt eines Kindes

- Stillberatung
- Gutscheinaktion bei der Geburt
- Informationsmappe
- Tauschbasar
- Hebamme
- Mutterberatung

Ideen aus früheren WS:

- *Willkommenspaket*
- Frühschwangerschaftstreff
- Psychische Betreuung
- Postnatale Betreuung
- Seminare für werdende Eltern

Phase 2: Familie mit Säugling – Leben mit einem Säugling:

- Stillberatung
- Mütterrunde
- Geschenke für das Baby
- Windelgutschein
- Babymassagekurs
- Babysitterdienst
- Babyschwimmen
- Väterstammtisch

Ideen aus früheren WS:

- Leistbare Wohnräume
- Babysitterbörse unter Einbeziehung von Schülern , Eltern, Senioren
- Stundenweise Unterstützung f Besorgungen
- Freier Abend für Eltern
- Eltern für Eltern - Treff im Ort

Phase 3: Kleinkind bis 3 Jahre – Leben mit Kleinkindern bis 3 Jahre

- Krabbelstube
- Elterntreff
- Altersgerechter Spielplatz
- Babysitterbörse
- Kinderartikel-Tauschbörse

Ideen aus früheren WS:

- Spielplätze ausstatten mit Kleinstkinderspielgeräten
- Kinderbetreuungs Börse
- Mittagstisch für Kinder aller Altersgruppen
- Ferien- und Ganztagesbetreuung
- Stundenweise Unterstützung – Betreuung der Kinder außerhalb der KIGA und Schulzeiten
- Folder bei Kindergarteneintritt „Was gibt es alles für mich?“

Phase 4: Kindergartenkind – Kinder im Kindergartenalter

- Gesunde Jause
- Sprachförderung für Migrantenkinder
- Ferienscheckheft
- Mittagessen – Küche
- Mutter – Kind-Turnen
- Kinderfasching

Ideen aus früheren WS:

- Anbau eines Turnraumes beim Kindergarten
- Befragung ob eine Kinderbetreuung am Nachmittag erwünscht ist
- Ausbau eines Spielplatzes
- Kindertoiletten auf Spielplätzen
- Kinderbetreuungs Börse
- Mittagstisch für Kinder aller Altersgruppen
- Kindergartenbetrieb auch in den kleinen Ferien
- Ferien- und Ganztagesbetreuung
- Fahrgemeinschaften bilden
- Auf die Wünsche der Kinder mehr eingehen wie Weg zum KIGA, Tagesprogramm etc
- Stundenweise Unterstützung – Betreuung der Kinder außerhalb der KIGA und Schulzeiten
- Vereinskoordinator für Nachwuchsfragen (mit Vereinen, Schulen, Kindergarten)

Phase 5: Schüler/in: Kinder im Pflichtschulalter

- Nachmittagsbetreuung
- Mittagessen
- Musikschulunterricht
- Möglichkeiten in den Vereinen
- Trendsportplatz
- Ferienscheck oder –pass
- Schüler einmal im Jahr Infotour am Gemeindeamt
- Unterstützung für Wienfahrten
- Schultheatergruppe

Ideen aus früheren WS:

- Nachhilfestunden von Personen aus der Phase 7 und 8
- Schnupperstunden und/oder Tage bei ortsansässigen Firmen
- Einbindung der Kinder in das Ortsleben vor allem am Nachmittag, wenn die Eltern abends nach Hause kommen
- Jugendraum im Ort
- Fahrgemeinschaft
- Schülerlotsen für gefährliche Übergänge
- Mittagstisch für Kinder aller Altersgruppen
- Stundenweise Unterstützung –Betreuung der Kinder außerhalb der KIGA und Schulzeiten
- Ferien- und Ganztagesbetreuung
- Folder bei Schuleintritt
- Vereinskoordinator für Nachwuchsfragen (mit Vereinen, Schulen, Kindergarten)

Phase 6: in Ausbildung Stehende/r: Jugendliche ab dem Pflichtschulalter

- Aktive Beteiligung an der Gemeindegarbeit anbieten
- Zusammenarbeit verschiedener Altersgruppen (gemeinsame Aktivitäten, miteinander – voneinander lernen)
- Möglichkeiten für eine sinnvolle Freizeitgestaltung schaffen (Suchtprävention, aktives Vereinsleben, Jugendtreff)

Ideen aus früheren WS:

- Sensibilisierung v Jugendanliegen f andere vor allem Senioren – Gegenwirken von „Jugend ist schlecht“
- Einbindung der Jugendlichen in das Ortsleben vor allem am Nachmittag, wenn die Eltern abends nach Hause kommen

- Haus der Musik mit Konzertsaal
- Haus mit mehreren Ausbildungsstätten, gemeinsam Lernen
- Mehr Aufenthaltsorte für Jugendliche wie zugängliche Fußballfelder, Basketballplätze.
- Langeweile zum Thema machen und gemeinsam Lösungen (im Ort) erarbeiten
- Gemeinde sollte den 13 bis 16 Jährigen einen Raum zur Verfügung stellen, geklärt werden muss ob mit oder ohne Aufsicht
- Schwellenangst vor Beratung nehmen, gemeinsam Lösungen mit Augenmerk Bindung an die Gemeinde, Identifikation anbieten
- Offen Probleme wie Beziehung, Drogen, Alkohol ansprechen und diskutieren
- Mobile Dienste/Streetworker
- Jugendräume
- Nachhilfe
- Jugendtreff außerhalb des Jugendraumes, Vereine
- Folder für Jugendliche – was kann/will ich werden
- Jugendparlament
- Jugendaustausch mit Partnerstädten

Phase 7: Nachelterliche Phase – Beziehung Eltern/Kind/Großeltern/Enkelkinder

- Gesundheit und Ernährung
- Gemeinschaftssport (Nordic Walking, Skigym, kegeln, Pilates)
- Kultur: Kabarett, Theater, Singkreis, Chor
- Gemeinsame Ausflüge z.B. Skifahren. Weihnachtsmarkt, baden
- Stammtisch: Bäuerinnen, pflegende Angehörige, Frühstücksrunde, Feuerwehr

Ideen aus früheren WS:

- Wohngemeinschaften in der Gemeinde
- Bildung von Interessensgruppen zur gemeinsamen Freizeitgestaltung
- Müttererfahrungen austauschen und den Jugendlichen mehr Info und Verantwortung zutrauen
- Anbieten von Seminaren zu den Themen Beziehungsarbeit, Loslösungsprozesse, Kinder und Großeltern

Phase 8: SeniorInnen – Leben älterer Mitbürger in der Gemeinde

- Nahversorgung – Mobilität
- Computerschulung
- Hilfestellung im täglichen Leben
- Integration im Gemeindeleben (gegen die Vereinsamung)
- Oma- und Opadienste
- Zeitbank 50+
- Seniorenverbände
- Aktivitäten im Gesundheitsbereich

Ideen aus früheren WS:

- Busverbindungen (Regionaltaxi) für Senioren eventuell mit 2-3 Gemeinden gekoppelt
- Nachbarschaftshilfe und Unterstützung des Sprengels in der Betreuung alter Menschen (Fahrdienste, kleine Reparaturen...)
- Haus der Generationen
- Vorsorgegespräch für Senioren (Stolperfallen, Pflegegeld, Rufhilfe)
- Seniorenraum nach dem Motto gemeinsam statt einsam
- Rüstige Pensionisten/innen begleiten Kinder zum Bus, unterstützen Ausbildungsstätten
- Weg ins Altersheim hinauszögern, Verhältnis 1:1: ein Freiwilliger kümmert sich um eine betreute Person- Vereinsamung vorbeugen
- Offener Seniorentreff – Anregung zur speziellen Bewegung, geistiger Arbeit, Kommunikation, gegenseitige Unterstützung, Austausch mit den Jungen
- Patenschaften für Heimbewohner/innen (Seniorenwohnheim)
- Projekt „Freizeitbeschäftigung“ für einsame Betagte (Programm gemeinsam erarbeiten)

Phase 9: Menschen mit besonderen Bedürfnissen – Leben mit Behinderung, Pflegebedarf, Krankheit etc.

- Barrierefreiheit
- Besuchsdienste
- Generationencafe

- Integration Behinderter in den Vereinen
- Tag der offenen Tür (Kulturaustausch, Handwerk, Küche)

Ideen aus früheren WS:

- Barriere freie Zugänge zu öffentlichen Einrichtungen wie z.B. Gemeindesaal, Gemeindeamt, Schwimmbad
- Erfahrungsaustausch mit anderen
- Organisation von Ausflügen gemeinsam mit Menschen ohne Behinderung

Zu allen Phasen / übergeordnete Projekte:

- Von Phase 5-8 : Mehr Generationenaustausch bei Veranstaltungen (Singen, Basteln, Backen), Einführen einer Tauschbörse ähnlich der Zeitbank 55+ in OÖ
- Haus der Musik – gemeinsam musizieren, proben und auftreten.
- Bevölkerungskulturhaus – Familienkulturhaus – Mehrspartenhaus (rhythmische Früherziehung, Jugendbands, Generationentheater, Ausstellungen, Aufführungen)
- Lebensberatung vor Ort

Nach anschließender Diskussion bedankten sich **Slama, Kumpl-Frommel und Nödl** bei allen Teilnehmer/innen für die aktive und konstruktive Mitarbeit.